

Vorwort

[Beitrag als PDF]

Modelle und Modellbildung in musikpädagogischen, kunstpädagogischen und literaturwissenschaftlichen Kontexten

Modelltheorie spielt bislang in der Musik- und Kunstpädagogik keine explizite Rolle. Dies ist eigentlich verwunderlich, da zum Beispiel in der theoretischen Auseinandersetzung mit Musik – die immer einen Teil auch der Vermittlung bildet – Modelle häufig eingesetzt werden: Neben haptischen Modellen wie Monochord und Quintenuhr spielen vor allem grafische Veranschaulichungen von Formmodellen eine nicht unerhebliche Rolle in Schulbüchern und Unterrichtsmaterialien. Dass Modelle aber nicht einfach veranschaulichen, sondern auf die Konzeptionierung eines Sachbestands Einfluss nehmen, ist eine Grundannahme modelltheoretischen Nachdenkens und sollte auch beim Einsatz von Modellen im Unterricht bedacht werden.

In den Beiträgen dieser Ausgabe geht es allerdings weniger um die Frage, wie Modelle in pädagogischen Vermittlungssituationen eingesetzt werden, als um ihre Bedeutung für die musik- und kunstpädagogische sowie auch literaturwissenschaftliche Forschung. Einsatz von Modellen in diesen Feldern wird aus unterschiedlichen Perspektiven reflektiert:

Die drei Beiträge von Adrian Niegot, Stefan Orgass und Constanze Rora sind aus einem gemeinsam veranstalteten Symposium auf der Jahrestagung des Arbeitskreises Musikpädagogische Forschung 2018 hervorgegangen. **Adrian Niegot** untersucht die Verwandtschaft zwischen Modelltheorie und Diagrammatik, um so einerseits den Zeichencharakter und andererseits die Anschaulichkeit ‚heuristischer Instrumente des Denkens‘ in musikpädagogischen Erkenntnis- und Forschungsprozessen reflektieren zu können. **Stefan Orgass** arbeitet den Modellbegriff in wissenschaftstheoretischer Perspektive aus und zeigt, inwiefern in musikpädagogischen Forschungsprozessen Modellbildung zur Vermittlung zwischen Anschauung und Begriff unverzichtbar ist. Im Beitrag von **Constanze Rora** wird mit der Betrachtung einer musikbezogenen Bewegungsaufgabe ein konkreter musikpädagogischer Modellierungsprozess in seinen verschiedenen Ebenen durchgespielt.

Auf die Frage der Bedeutung von Modellen für die musikpädagogische Forschung gehen auch **Jeannette Böhme** und **Tim Böder** ein, die anhand von zwei Beispielen ikonischer Bewegungsmodelle eine „habitusbildende Passung zwischen musikalischer Klangorganisation und sozialer Ordnungsbildung“ herausarbeiten und damit einen neuen Zugang zu einem wichtigen Gegenstandsfeld der Musikpädagogik vorschlagen.

Eine kunstpädagogische Perspektive nimmt **Christina Griebel** in ihrem Beitrag ein, der ein facettenreiches Bild zu der

Vorwort zur Ausgabe »Modell«

Christina Griebel, Petra Kathke, Gundel Mattenklott, Constanze Rora

Frage entwirft, inwiefern Modelle in der Bildenden Kunst die Relation *für* *dervon* fokussieren.

Jens Gurr untersucht aus literaturwissenschaftlicher Perspektive Formen der Modellierung von Stadt und Urbanität und zeigt Potenziale, die in einer eine Auffassung literarischer Texte als Beitrag zur Stadtforschung liegen.

Die vorliegende Ausgabe wird in der Rubrik ‚Freie Beiträge‘ über den Themenschwerpunkt hinaus durch einen philosophischen Beitrag von **Rolf Kühn** ergänzt, der sich mit Frage einer „ästhetischen“ Gemeinschaftlichkeit alles Lebendigen auseinandersetzt.

Die Herausgeberinnen